

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 3

Artikel: Freie Kondome, freies Palästina : Israels queere Revolte
Autor: Katz, Sue
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIE KONDOME, FREIES PALÄSTINA

Mit bunter Kreativität und beissendem Spott protestieren Schwule und Lesben in Israel gegen die Besetzung. Dabei schaffen sie verblüffende Verbindungen zwischen der Unterdrückung von Homosexuellen und Palästinensern.

Wann hast du das letzte Mal von einer Demonstration gegen einen Schönheitswettbewerb gehört? Die israelische queere Gruppe, Black Laundry (Kvisa Sh' hora – schwarze Wäsche), hat ein Protestziel aufgenommen und es in eine witzige Demonstration gegen die israelische Besetzung von palästinensischem Land verwandelt. «Wir haben uns alle als Drag Queens verkleidet – junge Frauen, Männer, Butches, Transmenschen, alle. Es war unsere eigene alternative Schönheitsshow», sagt Dalit Baum, Gründungsmitglied von Black Laundry. «Glamour kann das Verbrechen nicht überdecken: Stoppt die Besetzung» stand auf ihren Transparenten. Und noch bissiger: «Kinder in Ramallah (in der West Bank) sind nicht hungrig; sie sind nur auf Diät.» Auch Slogans der Tel Aviv Frauenbewegung aus den 70-er Jahren grub die Gruppe wieder aus: «Wir sind weder schön noch hässlich, wir sind sauer.»

Black Laundry entstand an der Gay Pride 2001. Eine kleine Gruppe Lesben und Schwuler aus Tel Aviv fühlte sich angesichts der Besetzung nicht in Feststimmung, und sie verteilten in Bars und Clubs ein Flugblatt auf der Suche nach protestwilligen Gleichgesinnten. Über 250 Leute trommelten sie so zusammen. Farblich aufeinander abgestimmt in Schwarz und Pink, trugen sie die witzigsten Transparente des Tages zur Schau. Die Presse fand sie faszinierender als die üblichen Drag Queens und schenkte ihnen viel Aufmerksamkeit. Unter dem Motto «Keine Pride unter der Besetzung» war ihr beliebtester Slogan «Homos und Palästinenser: doppelt verweigerte Freiheit». Indem sie Verbindungen zwischen Homophobie und der Besetzung machen, bringen Black Laundry die israelische Geschlechterpolitik auf eine neue Ebene. Dalit erklärt ihre Motivation: «Es war für uns undenkbar, unsere zivilen Rechte in einer Karneval-Atmosphäre zu feiern, während wir wussten, was gleich nebenan in den besetzten Gebieten passierte.»

Israels Queere Revolte

Pinke Tränengaskapseln als Souvenirs

Black Laundry kritisierten auch die Kommerzialisierung der Pride mit dem gewinnträchtigen Verkauf regenbogenfarbener Souvenirs. Sie batzen die Gruppe palästinensischer Lesben und Schwuler aus Ramallah (nur diejenigen mit ausländischen Pässen konnten einreisen), leere Tränengaskapseln zu sammeln und mitzubringen. Jede Kapsel wurde mit einem pinken Kleber mit der Aufschrift «Souvenir aus Ramallah» versehen. Leider wurden die leeren Kapseln beim Umzug von der Polizei als «gefährliche Objekte» beschlagnahmt. «Warum werfen Sie sie dann auf Menschen?», fragten Mitglieder von Black Laundry die Polizisten.

Nach ihrem «Bombenerfolg» an der Pride beschlossen Black Laundry, eine permanente Gruppe zu gründen. Zur Zeit sind 130 Mitglieder auf der Liste, und die 14-täglichen Treffen ziehen jeweils mehr als 30 Aktive an – die meisten sind Frauen zwischen zwanzig und dreißig. Es gibt eine Minderheit sephardischer Mitglieder (Juden aus arabischen, afrikanischen und spanischen Ländern, die in Israel ethnischer Diskriminierung ausgesetzt sind). Einige israelische Palästinenser nehmen teil, auch wenn es für sie, vor allem für Frauen, schwierig ist, offen homosexuell zu leben. Palästinenser aus den besetzten Gebieten können nicht teilnehmen, da die israelische Armee ihre Bewegungsfreiheit extrem einschränkt.

Transgender statt Transfer

Black Laundry sind sehr aktiv und schaffen es durchwegs, sich alten Institutionen auf besonders provozierende Weise zu nähern. Letzten Juni hatte Jerusalem seine erste Pride in einer so aufgeladenen Atmosphäre, dass es die Weltmedien beschäftigte. «Jerusalem ist eine heiße Stadt», sagt Black-Laundry-Mitglied Thea. «Die religiösen Konflikte sind stark und die politischen Kämpfe endlos.» Die Stadt erlaubte die Veranstaltung widerwillig, aber anders als die Lokalverwaltung Tel Avivs lieferte sie keine finanziellen Garantien. Black Laundry präsentierten sich in schwarzen T-Shirts mit leuchtend pin-

ker Schrift, die sie als «Lesbe», «Arschlecker», «Masturbiererin» oder «Schlampe» identifizierten. Ihre Transparente waren in den sechs meist gesprochenen Sprachen Israels abgefasst: Hebräisch, Arabisch, Englisch, Jiddisch, Russisch und Amharisch (Äthiopisch). Auf einem Plakat hieß es «Transgender statt Transfer», auf die Forderung rechtsextremer Israelis verweisend, die Palästinenser von ihrem Land zu vertreiben. «Jerusalem: eine Stadt, zwei Hauptstädte, alle Geschlechter» schlug eine Lösung für die Stadt vor, die beide Gruppen als die ihre beanspruchen. Black Laundry achten auf kulturelle Details und schaffen es so, die ganze Bevölkerung anzusprechen. Zum Beispiel existiert die Tradition, am Eingang von Jerusalem Heiratsanzeigen mit den Vornamen von Braut und Bräutigam zu platzieren. Den graphischen Stil dieser Anzeigen imitierend, pflasterten Black Laundry die Stadttore mit «Ruth und Mirjam» und «Zvi Yossel liebt Menacham Levy.»

Mit Poesie gegen den Krieg

Die politischen Wurzeln von Black Laundry gehen auf die «Women in Black» zurück, eine Protestbewegung, die im Januar 1988 in Jerusalem und Tel Aviv wenige Wochen nach dem Beginn der ersten Intifada entstand. Die Women in Black entwickelten das Konzept eines einheitlichen Auftritts und einer wöchentlichen Demonstration an verschiedenen Orten in ganz Israel. Das Modell wurde in Europa und den Vereinigten Staaten aufgenommen und verbreitete sich auf der ganzen Welt. Auch Black Laundry haben schon die ersten Ableger in New York und San Francisco. Offenbar ist die Poesie, mit der sie komplexe Verbindungen schaffen, ansteckend. Eines ihrer neusten Transparente fordert: «Freie Kondome, freies Palästina.»

Sue Katz hat auf den drei Kontinenten, wo sie lebte, publiziert, inklusive 14 Jahre im Nahen Osten. Ihr kürzlich erschienener erster Roman, «Above the Belt», spielt in einem israelischen Kampfsportzentrum während der Invasion in Libanon 1982.

Übersetzung: Christina Caprez